



## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin den 2. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Seconde-Lieutenant Leonhard L. des 25ten Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande; so wie dem Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath von Koenen zu Halle a. S. den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsident, von Frankenberg-Ludwigsdorf, ist von Posen hier angekommen. — Se. Excellenz der Kaiserlich Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant und Oberhofmeister Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin, Graf von Bellegarde, ist nach Wien abgereist.

### Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. Jan. Nachmittags 3 Uhr öffentliche Sitzung der Stadt-verordneten. Gegenstände der Verhandlung: 1) Commissions-Bericht wegen Verengung der Venetianerstraße. 2) Nachweisung derjenigen Personen, welche fortlaufende Unterstügungen beziehen. 3) Remuneration des Hundesteuer-Kassen-Rendanten pro 1848. 4) Nachweis des Verlustes beim Verkauf des zur Verhütung von Hungersnoth von der Stadt angekauften Getreides. 5) Antrag wegen des Servis- und Einquartierungswesens. — Außerdem einige persönliche Angelegenheiten. Der Vorsteher Knorr.

(Mückli.) — Das Vermächtniß, welches dem dahingeshiedenen Jahre von seinem Vorgänger überkam, war kein erfreuliches; die traurige Ernte des Jahres 1846 hatte Theurung, Hunger und Noth aller Art in ihrem Gefolge gehabt; mehr als je wurde die Aufmerksamkeit auf die sociale Krankheit, auf jene Uebel, an denen die Gesellschaft als solche leidet, gelenkt; Regierungen, Communen und Vereine von Privaten wirkten im Einklange, aber ihre thätige Fürsorge vermochte nicht überall dem drängenden Rufe nach Arbeit und Brodt zu genügen. In großen Massen waren Getreide und Kartoffeln auf gekauft und zu billigen Preisen an die wahrhaft Bedürftigen abgelassen worden; Preußen und nach ihm andere Staaten erließen Ausfuhr-Verbote der nothwendigsten Lebensbedürfnisse; einer künstlichen Steigerung der Preise suchte man so viel wie möglich entgegen zu wirken; die Steuer auf Brodt und Fleisch, von allen die drückendste und auf den Armen am meisten lastende, wurde nebst der Klassensteuer für die unterste Steuerstufe auf mehrere Monate erlassen. Aber die wichtigste Hilfe brachte die Ernte des Jahres 1847; sie war wenigstens im Getreide eine reiche und gesegnete und würde bald die frühern billigen Preise wieder herbeigeführt haben, wenn nicht das andere für die Armen so wichtige Nahrungsmittel, die Kartoffel, von der Krankheit, welche unsere Gegenden nicht mehr verlassen zu wollen scheint, wiederum ergriffen worden wäre. Doch wurde der Theurung ein Damm entgegen gestellt, und wir blicken in dieser Beziehung der Zukunft mit weit besseren Hoffnungen entgegen, als im Anfange des vergangenen Jahres. In solchen Jahren der Noth verschafft sich die allgemeine Frage: wie kann dem immer mehr um sich greifenden Pauperismus gesteuert werden? Wann wird der Erlöser des Proletariats kommen? eine immer größere Oeltung; England, das reichste Land Europas, wirft Millionen dem unglücklichen Irland zu, baut Armenhäuser im großartigsten Maßstabe, entwirft ein Gesetz nach dem andern, um dieses Uebel der Neuzeit zu bändigen — aber Noth und Elend bleiben, und die damit verbundenen Verbrechen häufen sich. England gerade giebt uns die Lehre, daß die politischen Verbesserungen mit den socialen Hand in Hand gehen sollten; Deutschland, das Land der Wissenschaft, hat so manche Frage gelöst, möge es auch die Lösung dieses Problems finden.

In politischer Beziehung reißt sich das Jahr 1847 den für Preußen geschichtlich denkwürdigsten Jahren an; zum ersten Male sah der Monarch die Stände des gesammten Reiches um sich versammelt; zum ersten Male wurden nicht die

Wünsche einzelner Provinzen, sondern des Preussischen Volkes von dem Vereinigten Landtage vor den Thron gebracht; das Wort „Reichsstände“, ein lange verfehmtes Wort, wurde durch die Minister und Deputirten zur loyalen Bezeichnung erhoben. Mögen auch, wie nicht anders zu erwarten war, die an die Eröffnung des ersten Vereinigten Landtags geknüpften Hoffnungen nicht alle in Erfüllung gegangen sein — immerhin hat mit dem 11. April die wichtigste Epoche der Entwicklung unserer ständischen Institutionen begonnen; es war der Tag der Grundsteinlegung, möge der Bau selbst zum Wohle des gesammten Reiches ein fester und sicherer werden! Man hat oft und mit Recht darauf hingewiesen, daß mit der Thronbesteigung unseres jetzigen Königs eine frische, regere Bewegung das Preussische Volk ergriffen hat — aber eine so lebendige und so allgemeine Theilnahme, wie vor und während des Vereinigten Landtags, hatte sich noch nie kundgegeben; nur Wenige, deren Selbstsucht und Egoismus überhaupt nie zu überwinden ist, mag es gegeben haben, welche von der Wichtigkeit des Moments nicht ergriffen gewesen wären. Zur Hebung dieses regen politischen Lebens, das dem Volke neue Kraft gegeben, trug ohne Zweifel am meisten bei der hochherzige Entschluß des Gouvernements, sämmtliche Verhandlungen ohne Ausnahme zu veröffentlichen; was der König zu Seinen Ständen und durch diese zum Volke, und was die Stände zu Ihrem Könige sprachen — das sollte nicht geheim gehalten, das sollte zum Eigenthum der gesammten Nation werden. Und wenn wir Oeffentlichkeit und Presse als die zwei wichtigsten Momente in der politischen Erziehung eines Volkes erkennen, so wollen wir uns freuen, daß die erstere fast vollständig eingeführt ist; der Versuch einer beschränkten Oeffentlichkeit des Gerichtswesens hatte sich so glänzend bewährt, daß das Gesetz vom 30. Mai 1847 diese Beschränkung aufhob und jedem unbescholtenen Manne den Zutritt zu den Gerichtsverhandlungen gestattete; der mit dieser unbeschränkten Oeffentlichkeit abgehaltene Polenprozeß aber hat bewiesen, daß auch in politischen Prozeßen die Oeffentlichkeit die beste Garantie gewährt für die Richter wie für die Angeklagten. Nur örtliche Verhältnisse mögen bisher die Ausdehnung der neuen Institution über die ganze Monarchie verhindert haben. Mit großer Freude wurde von den meisten Städten der Monarchie die der städtischen Verwaltung gewährte Oeffentlichkeit begrüßt.

In den ersten Tagen des neuen Jahres tritt der Vereinigte ständische Ausschuß zusammen zur Berathung des eben veröffentlichten Strafgesetzentwurfs; wie wir vernehmen, sollen auch seine Verhandlungen dem ganzen Volke zugänglich gemacht werden; das ihm übertragene Werk ist von der größten Wichtigkeit — er übernimmt dem Throne wie dem Volke gegenüber eine große Verantwortlichkeit. Die Presse hat keine Ursache, freudig auf das vergangene Jahr zurückzuschauen; sie tritt nur mit Hoffnungen in das neue Jahr über, und nur das vermag sie zu trösten, daß auch von den Regierungen der jetzige Zustand nicht mehr als haltbar anerkannt ist. Ein Preßgesetz mit Aufhebung der Censur — das ist der Wunsch, dessen Erfüllung sie vom Jahre 1848 erwartet; wir wollen nicht mißtrauisch den Zweifel aufwerfen, ob dadurch ein besserer Zustand herbeigeführt wird? wir schließen uns im Gegentheil diesem Wunsche an und meinen, daß gerade die Preussische Presse wohl auf Erfüllung hoffen darf. Preußen hat zuerst durch Errichtung des Ober-Censurgerichts der Presse einen gesetzlichen Boden verschafft; der Monarch selbst hat der Fortentwicklung der Preßverhältnisse seine unausgesetzte Aufmerksamkeit bewiesen; manche unserer Einrichtungen sind in constitutionellen Staaten erst nachgeahmt worden. Baiern hat jetzt für seine innern Angelegenheiten die Presse von der Censur befreit; voraussichtlich wird in Baden, wo die Stände eben versammelt sind, ein Gleiches eintreten.

Werfen wir einen Blick auf die religiösen Angelegenheiten, so traten diese im verflossenen Jahre vor dem politischen Leben zurück; durch das Toleranz-Edikt vom 30. März 1847 wurde die Bildung von Sekten gestattet, und man machte in mehreren Städten unseres Staates von dieser Erlaubniß Gebrauch; in Halle, Königsberg, Nordhausen u. s. w. sagten sich Viele von der Staatskirche los und bildeten freie Gemeinden; die meiste Bedeutung erlangte die in Magdeburg nach der



Absehung Uhlisch gebildete freie Gemeinde, welche jetzt 8000 Mitglieder zählen soll. Wir gestehen aufrichtig, daß wir dieses Losagen, diese Sektendebildung für bedauerndwerth halten; es ist ein Rückzug, ein Aufgeben des Kampfes. Es mögen manche Einrichtungen in der jetzigen Verfassung der protestantischen Kirche sein, die einer Verbesserung bedürfen, manche Beschränkungen, deren Aufhebung nothwendig scheint — aber eben deshalb ist der Kampf dem Rückzuge, die Vereinigung der Trennung vorzuziehen, damit der vom König ausgesprochene Grundsatz: „die Kirche soll sich aus sich selbst entwickeln“, nicht bloß nach Einer Seite hin, sondern durch die Anstrengungen Aller allgemein verwirklicht werde.

Wir haben in dieser kurzen Uebersicht, in diesem Rückblick auf das verfloßene Jahr das Ausland außer Acht gelassen; nur der Veränderungen in der Schweiz wollen wir mit Einem Worte gedenken. Der Bürgerkrieg ist noch im alten Jahre geendet worden; schneller als Alle erwarteten, wurde der Sonderbund unterdrückt und alle Glieder der Schweiz wieder zu Einer Eidgenossenschaft vereinigt; die Jesuiten, deren Vertreibung die große Mehrzahl des Schweizer Volks so lange wünschte, suchen sich für ihre Zwecke jenseits der Alpen andere Orte auf. Italien selbst, das durch Pius IX. weise Einrichtungen einem freieren regeren Leben entgegengeführt wird, hat mit Begeisterung den Sieg der Tagsatzung und die Vertreibung der Jesuiten vernommen. Jetzt ist die Aufmerksamkeit auf den in Neuenburg zusammengetretenen Congreß der Großmächte gerichtet; die Unterdrückung des Sonderbundes scheint man als fait accompli zu betrachten, doch dürfte bei der von der Tagsatzung beabsichtigten Revision des Bundes-Vertrags der Congreß kein theilnahmloser Zuschauer bleiben. So geht im Ganzen die Schweizer Frage noch ungelöst in das neue Jahr hinüber.

Berlin. — Unter den 16 Mitgliedern der vereinigten Ausschüsse, welche auf den 29ten Decbr. nach Berlin berufen sind, um unter dem Vorsitz des Grafen von Arnim das Comité zu bilden, welches sich mit Vorberathung des Straf-Gesetz-Entwurfes beschäftigen soll, zählt ungefähr die Hälfte zur Opposition des Vereinigten Landtages, wie die Herren von Auerwald, Camphausen, Mylius, Grabow, Siegfried. Unter den vier Landrathen und drei Bürgermeistern, welche das Comité bilden helfen, befinden sich auch der Graf Schwerin und der Ober-Bürgermeister Naumann aus Posen nebst einigen anderen Mitgliedern des juste milieu des Landtages, von denen zu glauben ist, daß sie zeitgemäßen Abänderungen nicht entgegen sein werden, denen auch der Vorsitzende, Graf Arnim, beitreten dürfte. Die Majorität des Comité's ist daher geeignet, das Vertrauen zu beleben, daß das zumeist Auffällige im Entwurf, wie die geschärfte Todesstrafe, die beibehaltenen Prügel, die Vermögens-Confiscationen und manche Härten und übergroße Unbestimmtheiten von ihnen widerrathen werden. Was der Ausschuß annimmt, hat freilich nur den Werth eines Gutachtens, da es jedoch Hauptzweck des neuen Strafgesetzes ist, die Rechtseinheit des Staats herzustellen und namentlich die Rheinprovinz darin zu verschmelzen, so muß dies Gutachten der Ausschüsse doch ein maßgebendes Ansehen erhalten, dem man vertrauen darf. Das ablehnende Beispiel des Herrn von Beckerath bleibt allein, die übrigen Gewählten erscheinen, und wir müssen diesem Verfahren, zu kommen, mehr unseren Beifall schenken, als dem zu Hause zu bleiben. Nachdem man überhaupt wählte und die Wahlen annahm, scheint es richtiger, nun auch auf dem Kampfplatz zu erscheinen und dort zu thun, was nothwendig wird.

Berlin, den 1. Jan. (Schles. Z.) Einem unverbürgten Gerüchte zufolge wäre Dr. Freyberg auf seiner Flucht in Sachsen von der dortigen Polizei-Behörde ergriffen worden und soll heute unter sicherer Begleitung hierhergebracht werden. — Die gegenwärtige Anwesenheit des Chef-Präsidenten des Ober-Appellations-Gerichts zu Posen, des Herrn von Frankenberg, wollen Viele auf die zweite Instanz des Polenprozesses, so wie auf die zu begnadigenden Polen beziehen.

## Ausland.

### Deutschland.

Baden. — Eine nicht geringe Anzahl von katholischen Geistlichen des Oberlandes hat an den Erzbischof in Freiburg eine Eingabe gerichtet, worin folgende Stellen vorkommen: „Hochwürdigster Herr Erzbischof, Hochwürdigster Herr! Die Unterzeichneten finden sich in ihrem Gewissen verbunden, Ew. Excellenz eine Mitteilung zur Kenntniß zu bringen, die sich bei uns seit einigen Jahren in der Pastoration mehrerer, besonders junger, Geistlichen kundgibt und den Grund zur Vernüthigung der Gemüther, zu Gehässigkeiten und Parteilungen unter den Anhängern unserer Kirche zu einer Zeit legt, wo ein festes Zusammenhalten besonders Noth thäte. So viel ist indeß außer Zweifel, daß die besagten Geistlichen nach dem Schein einer besondern Frömmigkeit und vorzüglichen Anhänglichkeit an die Vorschriften der Kirchen-Behörden streben, in der That aber dieselben für gar nichts achten. Sie nehmen Segnungen vor, halten nach entlegenen Orten hin Bittgänge ab, welche abgeschafft sind, feiern Tage, welche die Kirche abgeschafft wissen will, locken durch geistliche Kinderspiele, wie Krippenspiele und dgl., Weiber und Kinder in ihre Kirchen, benedizieren Lebensmittel, Medicamente und Kranke, brauchen Exorzismen gegen den Teufel u. s. w., wozu ihnen unser Ritual doch keine Anleitung geben kann. Bei Einführung desselben wurden jene, welche mit Hintansetzung der vorgeschriebenen Form auf eigene Faust kirchliche Handlungen vornehmen, mit Excommunication bedroht. Hier aber werden die Zuwiderhandelnden nicht nur nicht gestraft, sondern auf eine gewisse Weise bevorzugt. Was Wunder wenn nun auch die entgegengesetzte Partei über manche Partei hinwegsetzt und das für sie billig

erachtet, was Anderen gerecht ist! Oder ist etwa die sonstige Pastoration der benannten Geistlichen als so vorzüglich zu betrachten, daß sie eine besondere Begünstigung aussprechen dürfen? Leider müssen wir dieses verneinen und solche vielmehr als dem echten Katholizismus widerstrebend betrachten. Zuörderst ist ihr Benehmen demjenigen auffallend ähnlich, vor welchem der Apostel 2. Tim. 3, 6 warnt. Sie legen es darauf an, die mit Sünden beladenen, von mancherlei Lüste getriebenen Weiblein an sich zu ziehen, und thun sich darauf etwas zu gut, daß ihnen dieses gelingt, ohne zu merken, daß sie vielmehr selbst angezogen werden, indem sie sich den Vorurtheilen, Irrthümern und Neigungen dieser Weiber hingeben und, statt ihrer Führer, derselben Werkzeuge sind. Nur der Wahrheit ist es schwer, sich Anhänger zu gewinnen; dem Trug und dem Irrthume laufen sie überall haufenweis entgegen. Im Allgemeinen nehmen es diese Herren mit dem Predigen und Christenlehrhalten nicht sehr genau. So hörten wir neulich von der Kanzel die Behauptung, die Seligkeit und die Verdammniß liege in der Hand der Priester, diese könnten verdammen oder lossprechen. Namentlich wird die Verehrung der Heiligen und insbesondere der Mutter Jesu auf eine solche Weise empfohlen, daß sie an Abgötterei grenzt; statt in derselben das Ideal weiblicher Vollkommenheit zur Nachahmung darzustellen, wird sie als die souveraine Regentin des Himmels beschrieben, die dem heiligsten Richter und seiner Gerechtigkeit zum Trost auch den in Lastern verhärteten Sünder begnadige, wenn er nur ihr huldige und täglich durch gewisse Andachts-Übungen seine Verehrung bezeuge. Zu diesem Zwecke errichten sie besondere Bruderschaften, eigentlich Schwesternschaften, die sich durch gewisse Namen und Abzeichen, wie z. B. das Tragen der Ringe, des Scapulier, der Gürtel auf dem bloßen Leib unterscheiden, darin aber einig sind, daß die in solche Eingeschriebenen, den sündhaften Weltkindern gegenüber, die erste und geistlichste Anwartschaft zum Himmel besitzen. Deswegen werden sie angehalten, nicht bloß, was wohl recht wäre, jetzt schon hienieden in geistlicher Liebe und Gebet zu wandeln, sondern die körperliche Arbeit und die Erfüllung des bürgerlichen Berufes als der Welt angehörig gering oder gar sündhaft zu halten. Wir kennen wirklich ein Beispiel, wo einer Tochter aus dem Grunde die Absolution versagt wurde, weil sie über der Pflege des kranken Vaters den Kirchenbesuch versäumte. So wenig läßt man dermalen noch die Worte des Apostels gelten. Nebst der Abbetung möglichst vieler Vater Unser und Rosenkränze bringen diese Herren auf das recht häufige Beichten, und lassen sich zu diesem Ende durch die kirchlichen Vorschriften nicht hindern, ihren frommen Schwestern auf ihrem Zimmer, oft bis Nachts zehn und elf Uhr, ihr Sündenbekenntniß abzunehmen, verbreiten die Meinung, diese Handlung habe auch, abgesehen von der Besserung, etwas Gott sehr Wohlgefälliges, welche sie noch dadurch bestärken, daß sie ihre Beichtkinder täglich zur Kommunion lassen. Das Wahlfahrten, das unsere Kirche wohl insofern billigt, als es beitragen kann, unsere frommen Entschlüsse zu beleben, wird hier unbedingt sogar zur Pflicht gemacht, als wenn Gott in einer Despotenlaune die Bitten nur darum nicht erhören könnte, weil sie ihm nicht an einem begünstigten Orte dargebracht werden. — Wir bitten dem Fanatismus derjenigen Geistlichen Grenzen zu setzen, welche entweder aus jugendlicher Ueberspannung oder Heuchelei, vielleicht auch aus Sinnlichkeit und Eigennutz, statt der Tugend Andachtslei pflegen. Wir werden, so viel es unsere Kräfte gestatten, dem modernen Pharisäismus derjenigen entgegentreten, welche aus Absichten, die Gott richten wird, aus der Religion ein frommes Spielwerk müßiger und sinnlicher Weiber machen wollen, wobei weder dem wahren Glauben noch der rechten Tugend Rechnung getragen wird.“ (Rh. B.)

### Frankreich.

Paris, den 29. Dec. Nachdem vorgestern in einem Cabinets-Rath, worin Se. Majestät den Vorsitz führte, die Thronrede zur Eröffnung der Session vorgelesen und genehmigt worden war, erschien heute Mittag um 1 Uhr der König in dem festlich geschmückten Sitzungssaal der Deputirten-Kammer und las, nachdem er auf dem Throne Platz genommen, diese Rede, welche folgendermaßen lautete:

„Meine Herren Pairs und Deputirten! Ich fühle Mich glücklich, daß Ich, wieder in Ihrer Mitte Mich befindend, nicht mehr jene Uebel zu beklagen habe, welche die Lebensmittel-Theuerung auf unserem Vaterlande lasten ließ. Frankreich hat sie mit einem Muthe ertragen, den Ich nicht ohne tiefe Rührung habe wahrnehmen können. Wie sind unter solchen Umständen die öffentliche Ordnung und Freiheit des Verkehrs so allgemein aufrecht erhalten worden. Der unerschöpfliche Eifer der Privat-Milthätigkeit hat unsere gemeinsamen Anstrengungen unterstützt. Unser Handel ist, Dank seiner umsichtigen Thätigkeit, nur schwach durch die Krisis berührt worden, welche sich in anderen Staaten fühlbar gemacht hat. Wir nahen dem Ende dieser Prüfungen. Der Himmel hat die Arbeiten der Bevölkerung gesegnet, und reiche Aerndten bringen überall Wohlfahrt und Sicherheit zurück. Mit Ihnen wünsche Ich Mir Glück dazu. — Ich rechne auf Ihre Unterstützung, um die großen öffentlichen Arbeiten zu beendigen, welche, indem sie die Raschheit und Leichtigkeit der Verbindungen über das ganze Königreich ausdehnen, neue Quellen der Wohlfahrt eröffnen müssen. Während hinreichende Hülfquellen auch ferner zu diesem fruchtbringenden Werke verwendet werden sollen, werden wir zu gleicher Zeit sämmtlich mit gewissenhafter Sparsamkeit über die gute Verwendung des öffentlichen Einkommens wachen, und Ich hege das Vertrauen, daß in dem gewöhnlichen Staats-Budget, welches Ihnen unverzüglich vorgelegt werden wird, die Einnahmen die Ausgaben decken werden. — Ein besonderer Gesetz-Entwurf wird Ihnen vorgelegt werden, um den Salzpreis herabzusetzen und die Priestere in dem mit dem guten Zustande unserer Finanzen verträglichen Maße abzuändern. — Gesetz-Entwürfe über den öffentlichen Unter-



richt, über die Gefängnis-Verwaltung, über unsere Zoll-Tarife sind Ihnen bereits zur Verathung vorgelegt worden. Andere Entwürfe über mehrere wichtige Gegenstände, namentlich über die Gemeindegüter, über das Hypothekenwesen, über die Reihenhäuser und über die Verwendung der Sparkassen zu neuen Verbesserungen in der Lage der arbeitenden Klassen, werden Ihnen übergeben werden. Es ist mein beständiger Wunsch, daß meine Regierung unter Ihrer Mitwirkung dahin arbeite, zu gleicher Zeit die Sittlichkeit und die Wohlfahrt der Bevölkerungen zu entwickeln. — Meine Beziehungen zu allen fremden Mächten stößen Mir das Vertrauen ein, daß der Friede der Welt gesichert ist. Ich hoffe, daß die Fortschritte der allgemeinen Civilisation überall im Einverständnis zwischen den Regierungen und den Völkern werden vollbracht werden, ohne die innere Ordnung und die freundlichen Beziehungen der Staaten zu stören. — Der Bürgerkrieg hat die Wohlfahrt der Schweiz getrübt. Meine Regierung hatte sich mit den Regierungen von England, Oesterreich, Preußen und Rußland verständigt, um diesem besonnenen Nachbarvolke eine wohlwollende Vermittelung anzubieten. Die Schweiz wird, wie ich hoffe, anerkennen, daß allein die Achtung vor den Rechten Aller und die Aufrechterhaltung der Grundlagen des Helvetischen Bundes ihr die dauerhaften Bedingungen der Wohlfahrt und Sicherheit verbürgen können, welche Europa ihr durch die Verträge hat gewährleisten wollen. — Meine Regierung hat im Einverständnis mit derjenigen der Königin von Großbritannien Maßregeln ergriffen, durch welche die Herstellung unserer Handels-Beziehungen an den Ufern des La Plata endlich gelingen wird. — Der ausgezeichnete Chef, der so lange und ruhmreich in Algerien den Ober-Befehl führte, hat gewünscht, von seinen Arbeiten auszuruhen. Ich habe meinem vielgeliebten Sohne, dem Herzoge von Anjou, die große und schwierige Aufgabe anvertraut, dieses französische Land zu verwalten. Ich hege den freudigen Gedanken, daß unter Leitung meiner Regierung und mit Hilfe des ausdauernden Muthes der hochherzigen Armee, die ihn umgibt, seine Wachsamkeit und seine Hingebung die Ruhe, die gute Verwaltung und die Wohlfahrt unserer Niederlassung sichern werden. — Meine Herren! Je mehr ich im Leben vorrücke, um so mehr weise ich mit Hingebung dem Dienste Frankreichs, der Wahrnehmung seiner Interessen, seiner Würde, seines Glückes, Alles, was Gott Mir an Thätigkeit und an Kraft gegeben hat und Mir noch erhält. Inmitten der Aufregung, welche feindliche oder blinde Leidenschaften nähren, belebt und unterstützt mich eine Ueberzeugung: daß wir in der constitutionellen Monarchie, in der Eintracht der großen Staatsgewalten die gesicherten Mittel besitzen, alle diese Hindernisse zu übersteigen und allen Interessen unseres theuren Vaterlandes, sittlichen wie materiellen, zu genügen. Halten wir fest, der Charte gemäß, die sociale Ordnung und alle ihre Bedingungen aufrecht. Sichern wir getreulich, der Charte gemäß, die öffentlichen Freiheiten und alle ihre Entwicklungen. Wir werden den uns folgenden Geschlechtern das uns anvertraute Pfand unverfehrt überliefern, und sie werden uns segnen, das Gebäude begründet und vertheidigt zu haben, unter dessen Schutze sie glücklich und frei leben werden."

Eine Artillerie-Salve verkündete hierauf den Schluß dieser Feierlichkeit, und der König begab sich, vom Lebehoch-Ruf der Versammlung begleitet, nach den Tuilerieen zurück.

Heute versammelt sich die Deputirten-Kammer um 1 Uhr in öffentlicher Sitzung. Zuerst werden die Bureaus durchs Loos bestimmt, in diesen dann zu den Wahlen ihrer Präsidenten und Sekretaire geschritten, die vorläufige Prüfung der Wahlvollmachten einzelner Deputirten vorgenommen und dann zu der Wahl des Präsidenten, der Vice-Präsidenten und der Sekretaire der Kammer geschritten.

Der Kaiser von Rußland soll abermals eine bedeutende Summe baaren Geldes dem Hause Rothschild zur Verfügung gestellt haben, um dieselbe bei dem nächst bevorstehenden Belgischen Anlehen zu verwenden.

Die Französischen Zöglinge, welche sich in dem Jesuitenpensionat zu Freiburg befanden, sind durch ein Rundschreiben des Vorstehers dieser Anstalt nach Doornick (Tournay), in Belgien, beschieden worden, wo die Gesellschaft ein neues Pensionat im großen Maßstabe zu errichten gesonnen ist, nachdem es ihr nicht gelungen, ein solches in dem Französischen Städtchen Brügelle zu Stande zu bringen.

#### Großbritannien und Irland.

Dem Friend of China vom 9. Oktober zufolge war der Britische Bevollmächtigte und Statthalter von Hongkong, Sir John Davis, auf dem Dampfboot „Vulture“ nach Cochinchina abgereist — eine Reise, die er seit lange beabsichtigt. Es sei, sagt das Blatt, zunächst ein Ceremonialbesuch, der den Austausch von Höflichkeiten zwischen Sir John und einigen Hofbeamten des Kaisers von Cochinchina bezwecke, doch hoffe er beiher auch einige Handelsvorteile für Hongkong zu erlangen. Dasselbe Blatt sagt in trockenen Worten: „Sehr wahrscheinlich werden wir bis zum April 1849 (bis dahin gilt der im April 1847 in Canton erzwungene Vertrag) eine beträchtliche Land- und Seemacht vor Canton nöthig haben, und Alles wird dann mit dem Bajonnet geregelt werden.“

#### Schweiz.

Luzern, den 27. Dec. Nach einer so eben eingetroffenen Verfügung des Vorortes werden die Occupations-Truppen im hiesigen Kanton um 4 Bataillone Infanterie, 1 Compagnie Scharfschützen und 1 Compagnie Artillerie reducirt. Immerhin bleiben noch 13 Bataillone Infanterie und 13 Compagnien Spezialwaffen im Kanton. Bisher waren die Truppen im Kanton in drei Divisionen (Burchardt, Donats und Ziegler) eingetheilt. Nach einer Verfügung des Ober-Befehlshabers werden nun auch die beiden ersten Divisionsstäbe entlassen und es stehen mithin künftig die sämtlichen Truppen des hiesigen Kantons unter dem Kommando des Herrn Oberst Ziegler.

Schwyz. — Gestern den 27ten d. ist die hiesige Gesandtschaft nach Bern abgereist; sie bringt das Betreffende dieses Standes an die erste Rata der Kriegskosten mit.

Uri, den 26. Dec. Dieser Stand hat das Betreffende an die erste Rata der Kriegskosten mit 16,000 Fr. in baar bezahlt und für den Rest ein Staatsobligo ausgestellt.

Wallis. — Am 24. hat die Regierung den Weltgeistlichen, welche den Aufruhr gegen die Eidgenossenschaft predigten, 50,000 Fr. als Beitrag an die Occupationskosten auferlegt.

Neuenburg, den 27. Dec. (Sibg. 3.) Der Oesterreichische Gesandte, Herr v. Kaisersfeld, hat durch Rundschreiben sämtlichen Kantonen kund gethan, daß er seine Kanzlei von Zürich weg nach Neuenburg verlegen werde.

Bern, den 27. Dec. Der „Verner Verfassungsfreund“, das Organ des Herrn Ochsenbein, enthält nachstehende Erklärung: „Die großen Mächte wollen uns also schlechterdings nicht in Frieden lassen, man behandelt die Tagelagerung als eine Revolutionspropaganda, deren Treiben ein Ziel gesetzt werden müsse? Die Fremden wollen absolut nicht den Kürzern ziehen, und das Feld nicht räumen, obgleich sie geschlagen sind. Bei so bewandten Umständen haben wir Schweizer nicht Zeit, an ein ruhiges und fröhliches Neujahr zu denken, sondern es thut Noth, daß wir uns auf alle Eventualitäten gerüstet halten. Wäre es daher nicht an der Zeit, sich umzusehen? Wir schlagen vor: 1) noch mehr Waffen herbeizuschaffen und Alles in guten Stand zu stellen, 2) eventuell mit Nordamerika Allianzen zu negociiren, 3) alle Reactionärs in unserer Mitte scharf in's Auge zu fassen, 4) eine umfassende Denkschrift abzufassen, in welcher der ganze Gang der Angelegenheiten in der Schweiz seit 1831 klar und bündig aller Welt vor die Augen gelegt würde. Es scheint, die Mächte des Auslandes wollen die Freiheit in der Schweiz nicht aufkommen lassen. Sie mögen zusehen, was für ein Spiel sie wagen. Wir haben unser gutes Recht für uns, und dieses wollen wir vertheidigen. 5) Mahnung an Tessin, sein ganzes Militärwesen ohne Verzug in bessern Stand zu stellen, 6) Kornhäuser zu errichten, und Getreide oder Mehl u. a. m. herbeizuschaffen, was namentlich auf den Fall eines blocus hermétique nöthig sein wird. Dann wollen wir ruhig zuwarten, Gott, unserm Arm und dem Rechtsgefühl der Völker von Mitteleuropa vertrauen.“

Basel, den 28. Dec. (Basl. 3.) Der Französische Gesandte ist in Begleitung des zweiten Gesandtschaftssekretärs heute nach Neuenburg abgereist, soll aber bis künftigen Montag wieder hierher zurückkehren. Graf Reinhard, erster Gesandtschaftssekretär, hat sich nach Freiburg im Breisgau begeben, wo sich der Legationssekretär der Russischen Gesandtschaft aufhält.

#### Italien.

Rom, den 20. Dec. Am 17. d. hat (wie erwähnt) der Papst ein Konfistorium abgehalten und namentlich 19 Spanische Bischöfe ernannt. Die Allocution beschäftigte sich mit den Angelegenheiten der Schweiz und kam auf die Demonstration vom 3. Dec. mit lauten Klagen zurück. Im Januar soll ein anderes Konfistorium stattfinden, in welchem einige Kardinalshüte ausgetheilt werden sollen.

Florenz, den 20. Dec. Gestern Abend traf Baron Ward, von Genua kommend, hier ein, hatte bald nach seiner Ankunft eine lange Audienz beim Großherzog und reiste alsdann unverzüglich von hier nach Modena zurück.

Admiral Parker ist auf dem Dampfschiffe „Bulldog“ über Civitavecchia von Rom wieder in Livorno bei der unter seinem Befehl stehenden Flotte eingetroffen.

#### Bermischte Nachrichten.

Posen, den 3. Januar. Am 26. Dec. wurde in einer Scheuer auf der Commenderie ein Diebstahl an Roggen in Garben und an Heu verübt. Die Diebe sind ermittelt und bei einem derselben wurden noch 9 Garben vorgefunden. Außer mehreren andern kleinen Diebstählen, zu denen, wie so oft, die Unvorsichtigkeit der Eigenthümer Veranlassung gab, wurden in der Nacht vom 28/29. Dec. einem jungen Manne auf der Breslauerstraße wiederum mittelst Nachschlüssel sämtliche tücherne Kleidungsstücke gestohlen; Wäsche und Fußbekleidungen hatten die Diebe unberührt gelassen. — Vor Kurzem wurde von der Polizei ein Malergehülfe wegen beabsichtigter Falschmünzerei verhaftet und ist jetzt an das königliche Inquisitoriat zur weiteren Untersuchung abgeliefert. Wie man sagt, wollte derselbe Achtgroschensstücke anfertigen und hatte bereits die dazu nöthige Form sehr fein in Stein gravirt, wie solche von Lithographen gebraucht werden. Außerdem liegt die Denunciation gegen ihn vor, schon früher den Versuch zur Anfertigung falscher Thalersstücke gemacht und, wahrscheinlich weil er ihm mißglückt war, die Form und einen Thaler in die Kloake eines Hauses in der Stadt geworfen zu haben.

Samter, den 1. Januar. — „Dem Verdienste seine Krone!“ — Die Behörden der Kreisstadt Samter haben dem königl. Bataillons-Arzt Hr. Dr. Doebelein, Ritter ic. aus Anerkennung seiner vielen um die Stadt erworbenen Verdienste am heutigen Tage das Ehrenbürgerrecht ertheilt.

Gutta Percha. — Man liest heute in allen Zeitungen über Gutta Percha-Artikel, die hier und da angeboten werden, und wohl mancher mag unglaublich den Kopf schütteln, erzählt man ihm, daß aus dem Saft eines auf Borneo wachsenden Baumes, Percha genannt, Griffe zu Schwertern und Werkzeugen, Flöten, Rämme, Stempel für Münzen und Medaillen, Stühle und Tische, Schnitzarbeiten jeglicher Art, Riemen, Sohlen, Zugstränge u. s. w. gemacht werden. Gutta Percha wird in der Anfertigung von Bekleidungsgegenständen, Utensilien u. s. w. Veränderungen bewirken, deren Größe noch nicht überschaut



Dienstag den 4ten Januar zum Zweitemale:  
Dorf und Stadt; Schauspiel in 2 Abtheilungen  
und 5 Akten, mit freier Benützung der Auerbach-  
schen Erzählung „die Frau Professorin“ von Charl.  
Wirk-Pfeiffer. (Manuscr.)

Nothwendiger Verkauf.

Das im Schubliner Kreise belegene und dem Andreas von Flowiecki gehörige Erbpachts-Vorwerk Venetia, und die als Pertinenzstücke dazu gehörigen Erbpachts-Vorwerke Karolewo und Mosciszewo, auch Welkenhoff genannt, welche nach der Abschätzung bei einem Reinertrage von 1423 Rthlr. 17 Sgr. 6  $\frac{1}{2}$  Pf. zu 5 pCt. einen Kapital-Werth von 28,471 Rthlr. 20 Sgr. 1 Pf., und zu 4 pro Cent einen Kapital-Werth von 35,589 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. darstellt, so daß nach Abrechnung des Erbpachts-Canons von 343 Rthlr. 2 Sgr. 2 Pf. mit einem Kapital-Werth zu 4 pro Cent mit 8576 Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf. und 363 Rthlr. Baudekte, der Taxwerth zu 5 pro Cent veranschlagt, 19,531 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf., und zu 4 pro Cent veranschlagt 26,649 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., zuzulage der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur eingehenden Taxe beträgt, sollen

am 14ten März 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

am 14ten März 1848 Vormittags 11 Uhr  
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.  
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

- 1) Joseph v. Flowiecki,
  - 2) die Erben des ehemaligen Gutsbesizers Woy-  
ciech von Flowiecki,
  - 3) der Kaufmann Bernhard Friedländer,
- werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Der auf den 12ten Januar 1848 angesetzte Termin wird aufgehoben.

Schubin, den 20. Juli 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Von meinem in den Preussischen Staaten als an-  
erkannt besten Gypse sind wiederum sehr bedeutend  
Quantitäten bei mir in Wapno bei Erin vorrä-  
thig. Indem ich hiermit ein geehrtes Publikum hier-  
auf aufmerksam mache, zeige ich zugleich ergebenst  
an, daß der Centner à 7 Egr. 6 Pf. an Ort und  
Stelle verkauft wird. Zugleich aber erkläre ich mich  
gern bereit, um den unbemittelten Grundbesitzern des  
Großherzogthums Posen hülfreiche Hand zu bieten,  
bis zum 15ten Juni 1848 Credit zu ertheilen.

Wapno bei Exin, den 23. December 1847.

Flor. v. Wilkonsti.

---

Eine dicht an der Stadt Posen belegene Ziegelei  
nebst vollständigem Zubehör, zu welcher auch acht

Morgen guter Acker und Wiese gehören, steht unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum sofortigen Verkauf oder zur Verpachtung. Das Nähere St. Martin No. 57/29.

Wosen, im December 1847.

Beachtungswerth.  
 Einem hohen Adel und geehrten Publikum  
 die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein Ge-  
 schäft von  
**No. 35. nach No. 4. der**  
**Breslauer-Strasse**  
 verlegt habe:  
 Posen, den 1. Januar 1848.  
 Gustav Mewes.

Stroh-Hüte zum Waschen und Modernisiren  
werden zu den bekannt billigen Preisen in der  
Pug- und Modewaaren-Handlung der  
Geschwister Herrmann, Markt 53.,  
angenommen.

Neue Berliner Dampfma-  
schinen = Caffeebrennerei  
von W. F. Meyer & Comp.

in Posen, Wilhelmsplatz No. 4.

Einem hochgeschätzten Publikum machen wir hiermit die ergebnisse Anzeige, wie wir auf hiesigem Plage eine Dampfmaschinen=Caffeebrennerei errichtet haben, wodurch wir einem gewiß schon lange gefühlten Bedürfniß abzuhelfen gedenken.

Es hat sich bis jetzt vollkommen bewährt, und ist von Sachverständigen anerkannt worden, daß Caffee in dieser Maschine gebrannt, am meisten sein Aroma behält, also alle anderen Caffee's an Wohlgeschmack übertrifft; wir bitten daher, sich von der Wahrheit unserer Behauptung durch gefällige Versuche zu überzeugen.

Noräus haben wir folgende Sorten eingeführt:

N <sup>o</sup> I.	das richtige Pfund	à 32 Loth	à 10 Sgr.
N <sup>o</sup> II.	"	"	à 9 "
N <sup>o</sup> III.	"	"	à 8 "

und werden wir dieselben täglich frisch gebrannt in ganzen, halben und viertel Pfund-Paketen mit unserm Etiquette verschlossen verabreichen. Bei Abnahme von größeren Parthien werden wir eine Preis-Ermäßigung eintreten lassen.

Auch mit rohen Caffee's in allen Gattungen und zu den billigsten Preisen ist unser Lager vollständig assortirt.

Donnerstag den 30sten December: „Der Kirmärker und die Pikarde“, „die Drillinge“ und „der Unsichtbare. Die letztgenannte Operette fand großen Beifall wegen des höchst komischen und doch nicht outrirten Spiels des Herrn Meißel, der sich immer mehr in der Gunst des Publikums befestigt. — Am Neujahrstage sahen wir zum erstenmal „Stadt und Dorf“ nach der anmuthigen Auerbachschen Erzählung „die Frau Professorin“ von Frau Birch-Pfeiffer. Ueber dies Plagiat ist bereits so viel geschrieben worden, daß wir eine hinlängliche Bekanntschaft mit demselben bei unsern Lesern voraussetzen dürfen; wir begnügen uns daher mit einer kurzen Besprechung der ersten Darstellung auf unserer Bühne. Die Hauptrolle „Lorle“ gab Fräul. Zitt in jeder Beziehung wahr und gut, was auch vom Publikum gewürdigt wurde, indem es die wackere Darstellerin nach jedem Akte hervorrief. Die beiden andern ländlichen Figuren, der Linderwirth (Herr Pfuntner) und Bärbel (Frau Karsten) sprachen ebenfalls durch Treueherzigkeit und Frische allgemein an. Den Maler Reinhard gab Hr. Goppe in allen Scenen, wo er ruhig und in Folge dessen natürlich war, sehr ansprechend, dagegen verfiel er in den leidenschaftlichen Scenen in den widerwärtigen, hohlen Deklamationston, der sich nie mit Gefühlswahrheit vereinigen läßt und daher jeden Gebildeten zurückstößt, wenn er auch die Zuschauer in den höchsten Regionen zu donnerndem Beifallgeklatsch entusiastmirt. Es ist Jammer, daß so vielen, sonst recht tüchtigen Schauspielern der Beifall des großen Hauses mehr gilt, als die ächte Kunst! — Die schwierige Parthie der „Gräfin Ida“ wurde von Fräul. Groß befriedigend, wenngleich etwas zu negativ dargestellt. Von den weiteren Rollen erwähnen wir noch den „Fürsten“, der an Herrn. Bernack einen angemessenen Repräsentanten fand, wenn gleich seine Haltung etwas zu steif war, so wie den militairischen Anbeter der „Lorle“ (Herrn Meißel), der einen wahren Beifallsjubel hervorrief. Der Part des „Stephan“ (Hr. Hänfeler) ist höchst undankbar und kann nur in einigen Scenen Interesse erwecken. Der „Kammerjunker (Herr Keimel) schien, seiner Unbeholfenheit nach zu urtheilen, noch nicht lange bei Hofe angestellt zu seyn, und ebenso der militairische Begleiter des Fürsten, der sogar im Ueberrock zum Hofball kam. Solche Verstöße wären doch wohl zu vermeiden! Das Haus war in allen Rängen gut besetzt. — Sonntag den 2ten Januar: „Doctor Faust's Zauberäppchen“. Wir erwähnen der oft gegebenen Poesie hier nur, weil die Hauptrolle einen neuen Repräsentanten an Herrn Meißel gefunden hatte, der ungemeinen Beifall erndtete. Er übertrieb zwar stark, doch mag das in einer Poesie immer hingehen; jedenfalls ist sein Spiel von wahrhaft komischer Wirkung. X.

**Zwei Laden mit und ohne Wohnung sind  
No. 14. Breslauerstraße vom 1. April zu vermietthen.**

S a m e n = 20. D f f e r t e.

Das diesem Blatte beiliegende Preis-Verzeichniß meiner Gemüse-, Dekonomie-, Größ-, Holz- und Blumen-Sämereien, Georginen und Nelken 2c. empfehle ich den geehrten Saamen-Consumenten und Blumenfreunden zur gefälligen Beachtung und bitte ergebenst, werthe Aufträge auf meine Produkte mir gefälligst per Post zugehen zu lassen.

Inspeculatore empfehle ich den Herren Zucker-Fabrikanten und Oekonomen meinen selbstcultivirten Saamen der echten weißen Zucker-Runkelrübe — der vorzüglichsten zur Zuckersfabrication — à 100 Pfund für 9 Thlr, bei großen Quantitäten billiger; und den Herren Forst-Beamten Pinus picea, Rothtannen- oder Fichten-Saamen in bester abgeflügelter und vollkörniger Waare à 100 Pfund für 6 Thaler unter vollkommenster Garantie für Echtheit und Keimfähigkeit.

Heinrich Mette,  
Kunst- und Handelsgärtner in Quedlinburg.

Die zweite Sendung Astrachanschen Caviar, acht Türkischen Rauchtabak und feinen Pecco-Blüthen-Thee erhielt S. Siekieschin, Bresl.=Str. 7.

Frische Holst. Mustern empfangen per Post  
Gebr. Bassalli.

Am heiligen Drei-Königs-Tage, den  
Gien Januar erste große Redoute im  
Saale des Hôtel de Saxe, mit auch ohne  
Maske. Entree à Person 10 Sgr. Damen  
in Begleitung von Herren frei. Das Nä-  
here besagen die Anschlagzetteln. Roggen.

Getreide=Marktpreise von Posen,  
Preis

den 3. Januar 1848.  
(Der Schöffel Preuss.)

	2	11	1	2	20	—
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	2	11	1	2	20	—
Roggen dito	1	18	11	1	22	3
Gerste . . . . .	1	20	—	2	—	—
Hafer. . . . .	—	26	7	1	1	1
Buchweizen . . . . .	1	10	—	1	18	11
Erbsen . . . . .	1	18	11	1	27	9
Kartoffeln . . . . .	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	10	—	5	25	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	15	—